

Alexander W. Hunziker

Spass am wissenschaftlichen Arbeiten

So schreiben Sie eine gute
Semester-, Bachelor- oder Masterarbeit



Alexander W. Hunziker

Spass am wissenschaftlichen Arbeiten

So schreiben Sie eine gute
Semester-, Bachelor- oder Masterarbeit

VERLAG:SKV

Alexander W. Hunziker

Dr. oec. publ., hat mehrere Jahre in Verkauf, Marketing und Erwachsenenbildung gearbeitet. Anschliessend studierte er Volkswirtschaftslehre mit Nebenfach Psychologie an der Universität Zürich und dissertierte in Betriebswirtschaftslehre zum Thema Prozessorganisation in der öffentlichen Verwaltung. Zurzeit ist er Professor an der Berner Fachhochschule und selbstständiger Berater.

Haben Sie Fragen, Anregungen oder Rückmeldungen?

Wir nehmen diese gerne per E-Mail an feedback@verlagskv.ch entgegen.

7. Auflage 2017

Alexander W. Hunziker, Spass am wissenschaftlichen Arbeiten

ISBN 978-3-286-51227-6

Das Werk erscheint als E-Book unter der

ISBN 978-3-286-11744-0 (ePub) oder

ISBN 978-3-286-11745-7 (PDF)

© Verlag SKV AG, Zürich

www.verlagskv.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus in irgendeiner Form zu reproduzieren.

Lektorat Yvonne Vafi-Obrist

Illustrationen Daniela Hauser

Umschlagbild Sergey Nivens/shutterstock.com

Vorwort

In einem Studium freut man sich wohl in den seltensten Fällen auf die Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Methodik. Und doch berichten mir viele Studierende, dass es unter anderem genau das war, was sie weitergebracht hat. Und hätten sie dies früher geahnt, hätten sie sich auch mehr für methodische Fragen interessiert.

Wie wichtig es ist, wissenschaftliche Methoden zu verstehen, lässt sich im Vor herein offenbar nur schwer erkennen. Die Einsicht in ihre Bedeutung entsteht erst durch Auseinandersetzung und engagierte Arbeit – etwas, das aber selten stattfindet, wenn man den Sinn der Sache nicht einsieht.

Gibt es einen Weg aus diesem Teufelskreis? – So viel ist klar: Was die Studierenden an Interesse und Engagement mitbringen, darf nicht in einer Buchstabenwüste oder einem Theoriedschungel auf der Strecke bleiben, sondern muss durch einprägsame Metaphern, praktikable Anweisungen und lustvolle Beispiele verstärkt werden.

Denn nur wer sich mit wissenschaftlichen Arbeiten persönlich engagiert auseinandersetzt, bekommt das, was für das Schreiben einer guten Arbeit neben dem technischen Wissen unbedingt nötig ist: Spass an der Arbeit.

Bern, Oktober 2017 Alexander W. Hunziker

Digitale Begleitmaterialien

Ergänzend zu diesem Buch stehen Ihnen hilfreiche Tipps, Checklisten und Vorlagen im Bookshelf unter www.bookshelf.verlagskv.ch nach Eingabe des abgedruckten Lizenzschlüssels (vorne im Buch) zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Inhaltsverzeichnis

I	Was ist wissenschaftliches Arbeiten?	10
1	Wissenschaftlich arbeiten: Was ist das?	12
2	Sinnestäuschungen überall?	14
3	Methodendiskurs oder der Teufel im Detail	18
4	Ohne Theorie keine Praxis!	20
5	Die Empirie oder Check it out	22
6	Nachgehakt: wissenschaftliches Arbeiten verstehen	24
II	Zum Einstieg	26
7	Rahmenbedingungen abklären	28
8	Missverständnisse ausräumen	30
9	Den Sinn Ihrer Arbeit verstehen	31
III	Wie komme ich zu einem Thema?	34
10	Ideen finden	36
11	Ein Thema analysieren	38
12	Themenanalyse in Aktion	42
13	Typen von Arbeiten – zur Orientierung	46
IV	Wie suche ich Literatur?	50
14	Literaturrecherche – Wenn Abschreiben Trumpf ist	52
15	Basiswissen über Ihre Bibliothek	55
16	Recherche in der Bibliothek	61
17	Recherche im Internet	66

V	Methoden der Sozialwissenschaften	74
18	Wann ist eine Methode gut?	76
19	Die Argumentation – eine unbekannte Disziplin	80
20	Die Hypothese – ein Aufsteller gesucht	86
21	Der Fragebogen – und keiner ist ehrlich!	90
22	Das Interview – eine nette Sache	98
23	Die Fallstudie – Wen interessiert der Einzelfall?	101
24	Das Experiment – alles unter Kontrolle	105
25	Zahlen jonglieren – aber mit Köpfchen!	109
26	Forschungsdesign	112
VI	Die praktische Arbeit	116
27	Das Ziel einer praktischen Arbeit	118
28	Abgrenzung praktischer Probleme	120
29	Vorgehen bei der Lösung praktischer Probleme	122
30	Instrumente und Ebenen	124
31	Partnerfirma einbinden	126
32	Persönliches Fazit	129
VII	Wie packe ich die Arbeit an?	130
33	Arbeitsplanung – Die Arbeit hat schon begonnen!	132
34	Begriffe klären	135
35	Die Arbeit strukturieren	136
36	Grafiken und Tabellen einsetzen	139
37	Den Computer nutzen	143
38	Betreuung beanspruchen	146
39	Formulieren	149
40	Zitieren	152
41	Projektmanagement	160
VIII	Wie werden studentische Arbeiten bewertet?	162
42	Beurteilungsraster	164
43	Gedanken eines Betreuers	169
44	Mündliche Präsentation	171
IX	Schlusswort zum Spass	176
	Anmerkungen	178
	Weiterführende Literatur	180
	Stichwortverzeichnis	183
	Checklisten	185

Was ist wissenschaftliches Arbeiten?

Einfache Fragen sind oft schwierig zu beantworten. Das gilt auch hier. Um Ihnen den Einstieg leicht zu machen, lernen Sie zuerst eine einfache Definition kennen. Anschliessend leiten wir daraus die wichtigsten Fragen ab und versuchen, sie zu beantworten. Am Schluss haben Sie einen Überblick darüber, was wissenschaftliches Arbeiten im Wesentlichen ausmacht.

In diesem Kapitel geht es um Folgendes:

- ▶ Was ist so besonders am wissenschaftlichen Arbeiten?
- ▶ Welche Rolle spielen dabei die menschliche Wahrnehmung und die Wahl der Untersuchungsmethoden?
- ▶ Warum sind Theorien so wichtig und wie merkt man, ob sie etwas taugen?



1 Wissenschaftlich arbeiten: Was ist das?

«Wissenschaftlich arbeiten ist das, was Wissenschaftler tun.» Mit dieser Definition legt man sich inhaltlich auf nichts Konkretes fest. Trotzdem kann man dieser nicht ganz ernst gemeinten Definition etwas abgewinnen: Was tun denn Wissenschaftler eigentlich? Sie suchen nach gesicherter Erkenntnis. Die Frage ist nur: Was heisst hier «gesichert»?

- Haben Sie auch schon einmal etwas zu viel Alkohol getrunken, sodass Sie den Eindruck hatten, der Boden bewege sich unter Ihren Füßen?

Woher wollen Sie nun wissen, ob sich der Boden tatsächlich bewegt oder ob Sie sich das Ganze nur einbilden? Normalerweise würden Sie sich über diese Frage wohl kaum den Kopf zerbrechen, aber nehmen wir einmal an, Sie möchten es ganz genau wissen.

Als Erstes können Sie natürlich Ihre Nachbarin an der Theke fragen: «Finden Sie nicht auch, der Boden habe sich gerade bewegt?» Das ist ein Ansatz, der eigentlich immer funktioniert. Nur hat dieses Verfahren einen Schönheitsfehler: Das Resultat könnte verzerrt sein, falls Ihre Nachbarin auch schon alkoholisiert ist. Es genügt bereits, wenn sie gerade von einer Schiffsreise zurückgekehrt ist oder einfach nur aufgelegt, Sie zu foppen.

Wenn Sie sich nicht auf Wahrnehmungen von anderen stützen wollen, könnten Sie als Zweites ein Glas Bier aufstellen. Falls Sie es in Ihrem Zustand tatsächlich schaffen, das Glas ruhig hinzustellen, lässt sich daraus die Antwort auf Ihre Frage ablesen: Bewegt sich die Oberfläche nicht, war alles nur Einbildung. Bewegt sie sich doch, dann haben Ihre Sinne Sie nicht getäuscht.

Mit diesem Vorgehen wäre eine Täuschung allerdings immer noch möglich. Schliesslich kann auch ein Luftzug die Oberfläche Ihres Biers beeinflussen oder ein Kollege, der am andern Ende des Tisches auf die Tischplatte klopft.

Um nun ganz sicherzugehen, müssen Sie also allen Leuten in Ihrer Kneipe erklären, was Sie genau tun und zu welchem Schluss Sie kommen. Sie müssen Ihr Vorgehen für andere Personen kritisierbar darlegen. Ihr Vorgehen wird damit nachvollziehbar, oder wie man präziser sagt: «intersubjektiv überprüfbar». Wenn dann jemand den Einwand mit dem Luftzug bringt, müssen Sie vielleicht eine Kerze neben dem Glas aufstellen, damit alle sehen können, dass die Luft ruhig ist. Oder noch besser: Sie legen einen Bierdeckel aufs Glas.

Die Frage, ob sich der Boden bewegt hat oder nicht, ist in diesem Fall nebensächlich – Seismologen mögen das anders sehen. Für die meisten wichtigen Fragen – betreffen sie unsere Gesellschaft, einen Betrieb oder ein Individuum – gibt es aber leider keine solchen Messinstrumente, die man schnell selber basteln kann und die erst noch eine recht zuverlässige Antwort auf die gestellten Fragen liefern. Umso wichtiger ist es, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Messinstrumente und Messmethoden «intersubjektiv überprüfbar» machen. Nur so können andere genau nachvollziehen, was wirklich passiert ist, und sich über die Qualität der Untersuchung und deren Interpretation eine eigene Meinung bilden.

Warum vergleiche ich Wissenschaftler mit Leuten in leicht angesäuertem Zustand? Weil Wissenschaftler ihren Wahrnehmungen gegenüber kritisch eingestellt sind, ebenso wie den Wahrnehmungen anderer Menschen. Sie denken immer daran, dass sie sich täuschen könnten, und treffen ausgeklügelte und teils sehr aufwendige Vorkehrungen, um dies auszuschliessen.



- ▶ Wissenschaftliches Arbeiten ist die systematische Suche nach gesicherter Erkenntnis im Bewusstsein um die Einschränkungen unserer Sinne.
- ▶ Wissenschaftlich arbeiten heisst, die verwendeten Methoden so offenzulegen, dass sie für andere nachvollziehbar und kritisierbar werden.

VII Wie packe ich die Arbeit an?

Das Schreiben einer Arbeit stellt einen zuweilen vor praktische Probleme. Auch wenn diese meist nicht von umwerfender Bedeutung sind, müssen sie doch gelöst werden.

Dieses Kapitel bietet Ihnen Folgendes:

- ▶ Sie erhalten eine Vorstellung von der nötigen Arbeitsplanung.
- ▶ Sie können Ihre Arbeit gut strukturieren.
- ▶ Sie wissen, wie Ihr Computer Sie bei Ihrer Arbeit unterstützen kann.
- ▶ Sie wissen, welche formalen Fragen bei der Arbeit von Bedeutung sind und wie Sie diese angehen können.
- ▶ Sie können sich auf ein Gespräch mit Ihrer Betreuungsperson optimal vorbereiten.

33 Arbeitsplanung – Die Arbeit hat schon begonnen!

Kann man eine studentische Arbeit planen? Sicher nicht so, wie man eine Zugreise von Zürich nach Bern plant. Aber vielleicht so, wie Sie eine Reise quer durch die Wüste planen würden: Sie überlegen sich die groben Etappen und Varianten von Routen, die Sie einschlagen könnten. Sie überlegen, was Sie mitnehmen müssen, welche Probleme auftauchen könnten und wie Sie diese bewältigen würden. Sie marschieren ausgerüstet los und entscheiden unterwegs, welche Route Sie wählen.

Falls Sie das Thema selbst wählen und 12 Wochen ab Themeneinreichung Zeit haben, könnte Ihre Arbeitsplanung folgendermassen aussehen:

Vorschlag für einen Zeitplan			
Phase	Schritt	Zeitbedarf (in Tagen)	Woche
Themenanalyse	1. Thema finden	4 × ½	– 10 bis –4
	2. Fragestellung finden und eingrenzen	4 × ½	–4 bis 0
	3. Kapitel-Grobstruktur und Forschungsdesign festlegen	4 × ½	0 bis 3
	4. Realisierbarkeit prüfen	½	–3 bis 3
Literatursuche	5. Literatur gezielt suchen	4 × ½	0 bis 3
	6. Literatur lesen und strukturieren	6 × ½	0 bis 5
Eigentliche Arbeit	7. Fragestellung bearbeiten gemäss dem gewählten Forschungsdesign		4 bis 10
Reflexion	8. «Zwischenhalt»	½	6
Schreiben	9. Text verfassen	10 × ½	7 bis 11
	10. Layout/Redaktion	3	11
	11. Korrekturlesen (lassen)	½	11
	12. Ausdrucken und binden	½	11
Reserve			12

Leider gibt es mit dieser Liste drei Probleme:

Erstens – und das ist das kleinste Problem – müssen Sie die Liste Ihrem Thema anpassen. Sobald Sie dies versuchen, stossen Sie auf das zweite Problem: Die Zeitschätzungen, die Sie hier machen, sind äusserst spekulativ. Hätten Sie schon fünf oder sieben solche Arbeiten geschrieben, dann könnten Sie die Zeitschätzungen vielleicht aus dem Ärmel schütteln. Aber das trifft ja kaum zu. Wenn Sie sich nun ins Rennen wagen, stossen Sie auf das dritte Problem: Die Reihenfolge können Sie nicht schön nach Schulbuch einhalten. Warum nicht? Weil Sie vielleicht schon Literatur suchen müssen, um auf eine geeignete Fragestellung zu kommen. Weil Sie eine Methodik brauchen, um abzuschätzen, ob Ihre Fragestellung realisierbar ist. Weil Sie bereits mit Schreiben beginnen müssen um festzustellen, wo genau Ihnen noch Literatur fehlt. Kurz, Sie müssen «iterativ» arbeiten. Das macht die Sache nicht einfacher, aber immerhin klingt es professionell. Sachlich bedeu-

tet es nichts anderes als das, was eben beschrieben wurde: Sie springen von einer Aufgabenstellung zur anderen und manchmal wieder zurück, je nach Bedarf.

Lohnt es sich dann noch, überhaupt zu planen? Die Antwort ist: Ja. Die Planung bringt Ihnen nicht wie bei der Zugreise von Zürich nach Bern eine Abfolge der Zwischenstationen (Lenzburg, Aarau, Olten), sondern drei andere, aber eben ganz wichtige Punkte:

- **Orientierung:** Sie wissen, bei welchem Schritt Sie sich gerade befinden, wählen Ihre iterativen Sprünge bewusst und verlieren dadurch nicht die Orientierung.
- **Rollende Ressourcenplanung:** Unterwegs kommt es immer wieder zu unvorhergesehenen Änderungen des Terminplans. Deren Auswirkungen können Sie klar erkennen, indem Sie den bisherigen mit dem überarbeiteten Plan vergleichen. Dies hilft Ihnen beim Prioritätensetzen.
- **Dringlichkeitsgefühl:** Sie erkennen, wie viele Aufgaben auf Sie zukommen, die Sie nicht recht einschätzen können, und vermeiden daher die Falle, die Aufgabe zu unterschätzen und daher den Start zu lange hinauszuzögern.



- ▶ Planen Sie Ihre Arbeit – auch wenn Sie wissen, dass Sie sich nicht genau an den Plan halten werden.
- ▶ Verwenden Sie das Zeitplanungsformular zu diesem Buch. Sie finden es im Bookshelf → siehe digitale Begleitmaterialien vorne im Buch.